

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Band: 98 (2001)
Heft: 2

Buchbesprechung: Neue Bücher + Medien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Niemand sagt uns, was los ist»

Infoblatt für Angehörige psychisch kranker Menschen

«Was habe ich bloss falsch gemacht?» fragen sich Angehörige von psychisch kranken Menschen oft. Wenn eine nahestehende Person psychisch erkrankt, ist das ein tiefer Einschnitt in die Beziehung. Nicht selten fehlt es an einer klaren Information durch die Ärzte. Ein Informationsblatt der Pro Mente Sana gibt Tipps.

«Unser 32jähriger Sohn ist jetzt zum dritten Mal in der Klinik. Er erhält viele Medikamente, die sehr unterschiedlich helfen und zum Teil gar nichts nützen. Die Ärzte sagen uns nicht recht, was los ist, jemand hat von Schizophrenie oder manisch-depressiver Krankheit gesprochen. Wir wissen nicht mehr, was tun.» Diese Anfrage an das Beratungsteam der Pro Mente Sana ist typisch für die Unsicherheit, Besorgtheit und auch für ein Informationsdefizit der Familienangehörigen von psychisch Kranken. Die Eltern werden mit ihren Fragen alleine gelassen und kennen nicht einmal die genaue Diagnose der Krankheit.

Wichtig ist, die offenen Fragen zu klären und das erkrankte Familienmitglied selbst über sein Befinden und seine Haltung zu den Medikamenten zu befragen. Es sollte selbstverständlich sein, dass Angehörige vom behandelnden Psychiater zu einem Familiengespräch eingeladen werden. Wenn dies nicht der Fall ist, macht die Beratungsstelle der Pro Mente Sana den Angehörigen Mut, selbst ein solches Gespräch zu verlangen.

Angehörige haben ein Anrecht darauf, über die Art der Krankheit, über mögliche Behandlungen, Medikamente usw.

informiert zu werden, sofern der Betroffene damit einverstanden ist, was aber meist der Fall ist.

Oft hat das betroffene Familienmitglied eigene Sichtweisen und Informationen, die von den Angehörigen und Fachleuten ebenfalls gehört werden sollten.

Wegweiser für Angehörige

Wut, Überforderung, Hilflosigkeit können auftauchen im Zusammenleben mit einem psychisch erkrankten Menschen. Das neue Infoblatt «Psychisch krank – was Angehörige für sich tun können» von Pro Mente Sana motiviert Angehörige dazu, sich mit anderen Menschen über ihre Lage auszutauschen, sich selber zu helfen und Hilfe von aussen zu holen, wo es nötig ist.

Die 12-seitige Broschüre informiert über Anlaufstellen und Hilfsangebote für Angehörige. Sie kann von Angehörigen gratis bezogen werden. Fachleute aus dem Gesundheits- und dem Sozialbereich können sie ebenfalls kostenlos bestellen und in ihrer Praxis, im Therapieraum oder Besprechungszimmer auflegen. *pd/cab*

Infos und Bezugsadresse: Das Infoblatt 4 «Psychisch krank – was Angehörige für sich tun können» der Pro Mente Sana kann gratis bestellt werden: 01/344 31 54 (c/o ESPAS).

Weitere Informationen: Pro Mente Sana, Rotbuchstr. 32, Postfach, 8042 Zürich, Tel. 01/361 82 72, www.promentesana.ch, E-Mail: kontakt@promentesana.ch.

Neue Freiwillige finden

In der Schweiz besteht ein beachtliches Potenzial an Personen, die heute noch keine gemeinnützige Freiwilligenarbeit leisten, zu einem solchen Engagement aber bereit wären. Dies zeigt eine Studie, welche die Caritas Schweiz in Auftrag gegeben hat. Am grössten ist die Bereitschaft bei den unter 40-Jährigen, hingegen sind die oft geäusserten Erwartungen an die ältere Generation zu hoch.

Die Arbeit von Freiwilligen nimmt in der Diskussion darum, wie das gesellschaftliche Zusammenleben zukünftig ausgestaltet werden kann, eine grosse Bedeutung ein. Caritas Schweiz engagiert sich seit Jahren für den Einsatz von Freiwilligen im Berggebiet, im Asylbereich und in der Begleitung von Kranken und Sterbenden. Sie hat dazu vor zwei Jahren ein Positionspapier unter dem Titel «Mehr freiwilliges Engagement im Sozialstaat?» herausgegeben.

Wer aber werden die Menschen sein, die in Zukunft freiwillige Arbeit leisten wollen? Gibt es sie tatsächlich, und wenn

ja, wie stellen sie selber sich ihr Engagement vor? Caritas Schweiz hat zu diesen Fragen beim Institut für Politikstudien «Interface» eine Studie in Auftrag gegeben. Die in dieser Publikation vorgestellten Resultate zeigen, dass sich das Bild der Freiwilligenarbeit spürbar verändert.

Wer bereit ist, sich freiwillig zu engagieren, will daraus häufig auch selbst einen Nutzen ziehen, etwa in Form von sozialen Kontakten oder von neuen Erfahrungen. Zeitlich befristete Einsätze in einem Projekt werden klar der langfristigen Bindung an eine Organisation oder Institution vorgezogen. Die Studie zeigt auch, dass die oft geäusserten Erwartungen an die ältere Generation zu hoch sind. Andererseits ist in der jüngeren Generation die Bereitschaft sehr gross, sich freiwillig zu engagieren.

AutorIn/HerausgeberIn: Ruth Bachmann, Oliver Bieri: Neue Freiwillige finden. Bereitschaft, Motive, Erwartungen. Caritas-Verlag, Luzern, 2000, 44 Seiten, Fr. 8.80. E-Mail: info@caritas.ch, Fax 041/419 24 24.

Praktischer Führer «Ratgeber Sozialversicherung»

Der administrative Aufwand im Umgang mit Sozialversicherungen und Behörden ist für Kleinbetriebe im Vergleich zu grösseren Unternehmen hoch. Um kleine und mittlere Unternehmen (KMU) zu entlasten, hat das Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) zusammen mit der Direktion für Arbeit im Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) einen Ratgeber herausgegeben, der den täglichen Umgang

mit Sozialversicherungen erleichtern soll. Massgebend für den «Ratgeber Sozialversicherung» waren die Bedürfnisse und Fragestellungen der KMU. Diese waren auf Grund von Impulsen der Stiftung KMU Schweiz und des KMU Forums sowie mittels einer Umfrage ermittelt worden. So zeigt der Ratgeber unter anderem Wege zur Problemlösung in ausgewählten Einzelfällen aus der Praxis auf.

Der Serviceteil bietet nebst Abkürzungs-, Adress- und Rechtsmittelverzeichnis auch Musterbriefe für Anträge an diverse Sozialversicherungen.

Der Inhalt des Ratgebers ist ausserdem auf dem Internet abrufbar (www.bsv.admin.ch) was Interessierten den Zusatznutzen einer Suchmaschine zu wiederkeh-

renden Fragestellungen sowie abrufbare Musterbriefe und Links bietet. *gem/pd*

Ratgeber Sozialversicherung. Ein praktischer Führer für KMU; dt, f, i, 90 Seiten; zu beziehen bei: AHV-Ausgleichskassen oder EDMZ, Fax 031/992 00 23, www.admin.ch/edmz (Bestellnummer. 318.004 d), kostenlos.

Laufende Bilder: «Wir und die andern – Asyl in der Schweiz»

Ein 45-minütiger, auch als Video erhältlicher Film informiert unter dem Titel «Wir und die andern – Asyl in der Schweiz» über Fluchtgründe und das Prüfungsverfahren, über die Lebenssituation Asylsuchender und das Verhalten des auswählenden Aufnahmelands. Das Projekt wurde vom Bund und von privaten Organisationen getragen und von der Infome dia AG in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Flüchtlinge, der Caritas, dem Schweizerischen Roten Kreuz und der Stiftung für audiovisuelle Bildungsangebote produziert.

Es erstaune, schreibt die NZZ in ihrer Filmbesprechung, dass erst jetzt – aus Anlass des 50-Jahr-Jubiläums des UNO-Hochkommissariats für Flüchtlinge – ein breit abgestützter Informationsfilm verfügbar sei, der zum Beispiel in Schulen eine Wissens- und Verständnisbasis legen könne. Den Autoren attestiert der Rezensent, sie seien um Differenzierung und Sachlichkeit bemüht, liessen jedoch vor allem Betroffene und Beteiligte – Asylsuchende, Betreuerinnen, Beamte – sprechen und so den persönlichen Aspekt hervortreten. «Das (prüfende und unter-

scheidende) Asylland erscheint als nicht weniger und nicht mehr denn korrekt, so dass man sich fragt, wo denn die polarisierte Stimmung geblieben sei», schreibt die NZZ. «Auf die politische Debatte liessen sich die Filmautoren begrifflicherweise nicht näher ein. Ein Hinweis auf grundsätzliche Probleme und Konflikte hätte den Rahmen aber nicht gesprengt.» In diesem gewissermassen gedämpften Bild erhalte das schwierige Thema der in weitem Sinn armutsbedingten und nicht als Flucht geltenden Migration kaum das gebührende Gewicht.

Als Fazit hält der Rezensent fest: «Man mag den Film als Resultat eines Kompromisses bezeichnen. Vom Vorwurf der «Härte» ist ebenso wenig die Rede wie von «Missbrauch» – mit Ausnahme einer (zu) kurzen Sequenz über die Einreise oder das Einschleusen zum Zweck, Straftaten zu begehen.» Dass sich die verschiedenen Träger zu diesem Projekt zusammengefunden hätten, sei aber «an sich schon bemerkenswert».

NZZ/gem
Verkauf: Schmid Media-Distribution, Erlachstrasse 21, 3000 Bern 9, Tel. 031/791 39 46.